



Seminararbeit zum
ÖBJ Jugendreferentenseminar Ost
November 2006 bis September 2007
Seminarleitung: Mag. Gerhard Forman

Vorgelegt von

Stefanie Halmer
Flinsbach, Mai 2007
Musikverein Kremnitztal

1. VORWORT	3
1.1. WAS BEDEUTET MOTIVATION?	3
1.2. ARTEN VON MOTIVATION	3
1.2.1. <i>Intrinsische Motivation</i>	3
1.2.2. <i>Extrinsische Motivation</i>	3
1.3. RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE MOTIVATION	3
2. MOTIVATION DURCH EIGENMOTIVATION.....	4
2.1. ICH FRAGE MICH EHRlich OB ICH BEREIT BIN DAS WIRKLICH ZU TUN	4
2.2. MEINE EINSTELLUNG GEGENÜBER ANDEREN MENSCHEN IST ENTSCHEIDEND	4
2.3. FEEDBACK UND STETIGE VERBESSERUNG.....	4
3. VERSCHIEDENE INTERESSEN VON JUNG UND ALT	5
4. WIE KANN ICH ALS JUGENDREFERENT MOTIVIEREN?	6
4.1. ERFOLG.....	6
4.1.1. <i>Erfolgswille</i>	6
4.1.2. <i>Leistungsbereitschaft</i>	6
4.1.3. <i>Zielstrebigkeit</i>	7
4.1.4. <i>Fachliche Kompetenz</i>	7
4.2. DISZIPLIN	8
4.2.1. <i>Zuverlässigkeit</i>	8
4.2.2. <i>Qualitätsbewusstsein</i>	8
4.2.3. <i>Verantwortungsbewusstsein</i>	8
4.3. DYNAMIK	9
4.3.1. <i>Flexibilität</i>	9
4.3.2. <i>Kreativität</i>	9
4.3.3. <i>Lernbereitschaft</i>	9
4.4. INTERAKTION.....	10
4.4.1. <i>Fairness</i>	10
4.4.2. <i>Offenheit</i>	10
4.4.3. <i>Teamgeist</i>	10
4.4.4. <i>Kommunikationsfähigkeit</i>	11
5. DEMOTIVATION.....	12
5.1. GERINGSCHÄTZUNG	12
5.2. MISSERFOLG.....	12
5.3. ZIELLOSIGKEIT	13
5.4. DROHUNG	13
5.5. WOZU ES NIE KOMMEN SOLL	13
6. EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE JUGENDARBEIT	14
6.1. ALKOHOL.....	14
6.2. GEFÜHLE.....	14
6.3. GESELLSCHAFT.....	14
6.4. MEDIEN	14
7. SCHLUSSWORT	15
8. LITERATURHINWEISE.....	16

1. VORWORT

1.1. Was bedeutet Motivation?

Das Wort Motivation kommt aus dem Lateinischen *movere*, was so viel wie bewegen bedeutet. *Motus* ist demnach die Bewegung.

„Motivation bezeichnet in den Humanwissenschaften sowie in der Ethologie einen Zustand des Organismus, der die Richtung und die Energetisierung des aktuellen Verhaltens beeinflusst. Mit der Richtung des Verhaltens ist insbesondere die Ausrichtung auf Ziele gemeint. Energetisierung bezeichnet die psychischen Kräfte, welche das Verhalten antreiben. Ein Synonym von Motivation ist Verhaltensbereitschaft.“

→ **Wer motiviert ist, leistet mehr.**

Fehlendes Selbstvertrauen und fehlende Anforderung reduzieren nicht nur die Motivation, sondern erzeugen einen Trainingsrückstand im Denken.

Auf die Frage hin, warum jemand musiziert gibt es größtenteils nur eine Antwort: Weil es Freude bereitet! Genau diese Freude bewirkt in einem Menschen sehr viel. Aus Freude an etwas steigen das Interesse und die Aufmerksamkeit. Dadurch wird das Lernen leichter und das Ausüben kurzweilig. Eine zentrale Frage ist also wie ich es schaffe immer wieder Freude zu empfinden. Es gäbe in unserem Umfeld noch viele andere Bereiche in denen ich ohne besondere Anstrengung Freude empfinden kann.

1.2. Arten von Motivation

1.2.1. Intrinsische Motivation

Hinter jedem (Lern-)Ziel steht immer auch ein Grund, dieses Ziel auch erreichen zu wollen. Dies ist das Motiv, welches als Grundlage für die Motivation dient. Aus dem Motiv erwächst die eigentliche Motivation: der Antrieb ein Ziel zu erreichen. So sind beispielsweise Neugierde und Interesse, Belohnung und Gruppendruck wesentliche Motive im Lernumfeld. Neugier und Interesse kommen aus einem selbst, die Motivation wird also vom Lernenden und nicht von außen erzeugt. Dies wird als *intrinsische Motivation* bezeichnet.

1.2.2. Extrinsische Motivation

Anders verhält es sich mit Gruppendruck oder Belohnungen. Dadurch wird Motivation von außen erzeugt. Es handelt sich um *extrinsische Motivation*.

1.3. Rahmenbedingungen für die Motivation

Wenn wir von Motivation sprechen, meinen wir zwei Dinge, die immer zusammen beachtet werden müssen:

- Maßnahmen, um andere Menschen für ein Vorhaben zu gewinnen, so dass sie idealerweise mit Begeisterung und Freude mitmachen.
- Maßnahmen, die verhindern, dass Menschen demotiviert werden, also das Dafürsorgen, dass die Beteiligten möglichst störungsfrei und effektiv arbeiten können.

Wirklich motivierte Menschen sind von sich aus bereit, ihr Bestes zu geben, sie engagieren sich aus einer inneren Überzeugung heraus und sind persönlich an einem guten Ergebnis interessiert. Sie können natürlich versuchen, andere Menschen durch Angst und Druck dazu bringen, das zu tun, was Sie wollen. Das aber wäre für uns keine Motivation, sondern viel mehr Manipulation.

2. Motivation durch Eigenmotivation

Wenn ich andere motivieren will, muss ich zunächst bei mir selbst anfangen! Andere zu motivieren hat etwas mit Führung zu tun. Eine ehrliche und selbstkritische Bestandsaufnahme der eigenen Persönlichkeit ist unerlässlich, wenn ich erfolgreich andere Menschen für etwas gewinnen will. Ich bin es, welche die Motivation ermöglichen will – und das schaffen ich nur, wenn ich bei mir selbst Blockaden und hinderliche Einstellungen auflösen kann.

2.1. Ich frage mich ehrlich ob ich bereit bin das wirklich zu tun

Bevor ich überhaupt an die anderen denke, sollte ich mir zunächst eine ehrliche Antwort auf die Frage geben, was ich selbst bereit bin dafür zu tun, um andere zu motivieren. Andere zu motivieren bedeutet, dass ich viel Zeit und Kraft aufwenden muss. Ich selbst muss mehr als alle anderen motiviert sein! Wenn meine eigene Motivation zu schnell nachlässt, werde ich auch andere Menschen nicht dauerhaft motivieren können. Hinzukommt, dass ich als Ansprechpartner für alle Beteiligten da sein muss. Ich muss bereit sein, selbst ständig dazuzulernen, meine Maßnahmen zu überprüfen und gegebenenfalls zu ändern.

→ Ich traue es mir, zu solch einen Einsatz zu bringen.

2.2. Meine Einstellung gegenüber anderen Menschen ist entscheidend

Ich muss mir auch über meine Einstellungen und Glaubenssätze anderen Menschen gegenüber bewusst sein.

Meine Einstellung ist entscheidend – Wenn ich andere Menschen motivieren will, sollten ich Ihre persönliche Einstellung gegenüber Menschen überprüfen. Manche von uns glauben z.B., dass man niemanden wirklich trauen kann, dass andere Menschen faul sind oder dass niemand es wirklich ernst meint. Ich kann aber auch an das Gute im Menschen glauben und daran, dass jeder immer das Beste gibt. Von meiner Einstellung anderen Menschen gegenüber hängt nicht nur ab, wie ich diese und ihre Bemühungen erleben, sondern auch, wie ich selbst auf andere wirken und damit wie erfolgreich meine Anstrengungen jemanden zu motivieren sein werden.

Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück! – Egal, wie meine Einstellung ist, andere Menschen spüren, wie ich über sie denke.

→ Gehe ich offen und positiv auf andere Menschen zu, werden diese viel eher genau meinen Erwartungen entsprechen.

2.3. Feedback und stetige Verbesserung

Ich hole mir Feedback und arbeite kontinuierlich an mir selbst und meiner Einstellung. Es ist sehr wichtig, sich selbst immer wieder zu überprüfen. Auch wenn ich vielleicht glaube, alle hinderlichen Einstellungen beseitigt zu haben und bereits alle möglichen Motivationselemente einzusetzen, so sollten ich mir dennoch immer wieder Feedback holen. Ich kann Freunde oder Bekannte bitten, mir ehrlich zu sagen, welchen Eindruck ich auf sie machen. Ich sollte immer auch meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen direkt um Feedback zu Ihren Aktionen und Maßnahmen bitten. Ich frage konkret danach, was ich besser tun kann und ob und wie ich vielleicht andere demotivieren. Ich bedanke mich für alle Vorschläge, die ich bekomme und bin auch für konstruktive Kritik dankbar. Ich bin bereit, ständig an mir zu arbeiten und meine Motivations- und Führungsfähigkeiten kontinuierlich zu verbessern.

→ Durch die Erkenntnis, dass die Motivation anderer Menschen immer bei mir selbst beginnt, bin ich einen großen Schritt weitergekommen.

3. Verschiedene Interessen von Jung und Alt

Jede Altersperiode hat eigene
Motivationschwerpunkte:

bis 17: Lernen, Spielen
17-25: Partnersuche, Sex
25-35: Geld, Auto, Kinder
35-45: Erfolg, Haus
45-55: Macht
55-65: Gesundheit, Zeit
65-85: Gesellschaft

Es stellt sich die Frage ob es durch die unterschiedlichen Motivationschwerpunkte unbedingt einen Generationskonflikt geben muss.

Die Erwachsenen und speziell die jungen Erwachsenen stellen für die Kinder und Jugendlichen Vorbilder dar, welche es nachzuahmen gilt und aus dessen Einstellungen und Verhalten gelernt werden kann. Die Erwachsenen bzw. die schon etwas Älteren sollten sich daher der Tatsache bewusst werden, dass sie eine große Verantwortung tragen. Man muss sich als Mensch im fortgeschrittenen Alter immer wieder vor Augen halten, dass man selbst einmal Kind war und so manche Fehler gemacht hat, aus welchen man in den meisten Fällen auch gelernt hat. Warum dürfen Kinder und Jugendliche jetzt keine Fehler mehr machen?

Die älteren Generationen sollten die Chance ergreifen und die jüngeren Generationen führen und in ihrer Entwicklung begleiten bzw. unterstützen. Dies setzt jedoch auch viel Verständnis auf beiden Seiten voraus. Wenn nun alle, ob „Jung“ oder „Alt“, dem anderen ein wenig Respekt und Rücksicht entgegen bringen würden, dann gebe es meiner Meinung nach keinen Generationenkonflikt. Oft scheitert es jedoch daran, dass man zu faul oder zu stur ist, um den anderen zu verstehen bzw. zumindest versucht zu verstehen.

Gerade in einem Verein, also auch in der Blasmusik, sollte es an diesem Verständnis, dem Respekt und der Rücksicht den anderen gegenüber – egal ob „Jung“ oder „Alt“ – nicht mangeln. Immerhin verfolgt man ein gemeinsames Ziel, welches zu erreichen gilt. Wenn man nun jedoch nicht miteinander, sondern gegeneinander arbeitet, dann wird man dieses Ziel voraussichtlich nie erreichen.

4. Wie kann ich als Jugendreferent motivieren?



4.1. Erfolg

4.1.1. Erfolgswille

Ich setze die Ziele so dass sie auch erreichbar sind. Natürlich verfolge ich auch die Zielsetzungen und unterstütze in deren Umsetzung. So bleibt auch die Motivation und der Erfolgswille der KollegInnen aufrecht.

- Spaß und Freude an der Musik
- Integration in der Gemeinschaft
- Erreichen von gesetzten/selbstgesetzten Zielen

4.1.2. Leistungsbereitschaft

Visionen und Ziele als ein Motivator in unserem Verein. Auch wenn ich bereit bin und mit gutem Beispiel vorangehe fällt es anderen leicht die Bereitschaft für besondere Leistungen zu bringen.

- Jungmusikerleistungsabzeichen
Gemeinsame Vorbereitung mit anderen MusikkollegInnen (z.B.: Prüfungsfragen, Vorspielen, ...). Die „ältere“ Generation um Rat fragen und Feedback über das Leistungsniveau einholen.

- Marschbewertungen
Gemeinsame Stückwahl und Kür sowie gute Vorbereitung sind das Geheimnis des Erfolgs. Als zusätzlicher Motivator dient das Bewusstsein, dass durch die Teilnahme sowie deren Bewertung Fördergelder in die Vereinskasse fließen.
- Konzertbewertungen
Es soll dabei der Begegnungscharakter der Wertungsspiele Vorrang vor dem direkten Leistungsvergleich mit anderen Musikkapellen haben. Hier einen zusätzlichen Leistungsdruck aufzubauen kann leicht in Demotivation umschlagen, da im beruflichen Alltag, in der Schule der Leistungsdruck enorm ist.

4.1.3. Zielstrebigkeit

Ziele und Visionen sind für die meisten Menschen große Motivatoren. Wer sich ernsthaft ein konkretes Ziel setzt, tut sehr viel dafür, es auch zu erreichen. Das gilt auch für Teams oder Gruppen von Menschen allgemein.

Visionen und Ziele dürfen nicht einfach vorgegeben werden. Wenn ich will, dass meine Musikkollegen und -kolleginnen Visionen mit Leben füllen und Ziele mit aller Energie verfolgen, müssen ich sie an der Entstehung der Visionen und Ziele beteiligen.

- Persönliche Ziele
Wer klare Ziele hat, kann sich vor allem in turbulenten Zeiten ständiger Veränderung besser orientieren, denn Ziele weisen den Weg. Mit klaren Zielen vor Augen weiß man viel eher, wann man sich in die richtige und wann man sich in die falsche Richtung bewegen. Man weiß auch, wann man "Ja" und wann man "Nein" sagen muss. Und man weiß, wann man kämpfen muss und wann man gelassen sein kann.
 - Musikstücke einstudieren und positiv abschließen
 - Jungmusiker Leistungsabzeichen
 - Individuelle persönliche Ziele (z.B.: Organisation eines Musikabends, ein weiteres Musikinstrument einstudieren, ...)
- Gemeinsame Ziele
Als Verein ist es sehr wichtig gemeinsame Ziele zu verfolgen. Nur so wird der Teamgeist und die Zusammengehörigkeit gefördert. Hier gibt es kein Gegeneinander sondern nur ein Miteinander. Jeder kann seine Stärken zum Einsatz bringen
 - Konzerte, Konzert Bewertung, Nachwuchs Betreuung,
 - Freizeitveranstaltungen wie z.B.: Ausflüge, Grillabend, ...

4.1.4. Fachliche Kompetenz

- Kompetenz des Kapellmeisters
Ein Kapellmeister muss bei den Probenarbeiten seine Meinung über das Spielvermögen und den Gesamteindruck der Kapelle bilden können. Wichtig ist auch dass er sich ein präzises Urteil über das Spielvermögen bilden kann. Sowohl Kritik üben um das Niveau zu steigern als auch Lob zu verteilen gehört zu seinen Stärken. Wenn der Kapellmeister oft unkonzentriert und demotiviert ist werden die Musiker und Musikerinnen mit der Zeit auch nicht mehr leicht zu motivieren sein.
- Niveau der Mitglieder des MV
Wenn junge Musiker noch nicht gut spielen können sollte man sie aktiv unterstützen und ihnen helfen es besser zu machen (z.B.: persönliche Probe mit KollegInnen)
Auch Musiker die schon etwas länger bei der Kapelle sind und immer wieder gravierende Fehler beim Spiel des Musikinstrumentes machen, sollte man darauf hinweisen, dass auch sie im Interesse der Gruppe an ihrem Niveau zu arbeiten haben.

Älteren Musikern, die mit der Atemluft und dem Ansatz Probleme haben, sollte man klarmachen, dass sie sich wohl langsam aus dem aktiven Musizieren im Verein zurückziehen sollten. Es gibt auch noch andere Möglichkeiten sich im Verein zu betätigen.
Darauf Einfluss zu haben und dies zu bewirken bedarf sehr großer Feinfühligkeit.

4.2. Disziplin

4.2.1. Zuverlässigkeit

Man muss sich auf alle Musiker/innen im Verein verlassen können.

- Pünktlich zu den Terminen kommen
Auch eine Probe ist ein verpflichtender Termin. Hier muss der Vorstand, Kapellmeister, JugendreferentIn mit gutem Beispiel vorangehen.
Ein Kapellmeister muss bei einer Probe IMMER pünktlich sein. Damit werden auch die Musiker pünktlich kommen. Wenn der Kapellmeister jedoch unpünktlich ist und dann drängt zu beginnen, weil es schon spät ist, stört dies sehr der Gruppendynamik und damit auch der Motivation. Es denken sich dann die Musiker, wenn der Kapellmeister ein bisschen später kommt kann ich das auch, und so kommt es oft das die Probe erst eine halbe Stunde später anfängt.
Um pünktlich beginnen zu können muss es im Verein eine Regel sein dass alle versuchen so pünktlich wie möglich zu kommen. Ein „bisschen zu spät“ darf nur die Ausnahme der Regel sein.
Im Falle von unvorhergesehenen Verspätungen ist es im Zeitalter des Handys sehr einfach sich „abzumelden“ wenn man den Termin nicht halten kann.
- Vereinsarbeit
Tätigkeiten innerhalb des Vereins welche persönlich von den Vereinsmitgliedern zugesagt wurden müssen auch durchgeführt werden. Eine genaue Planung im Vereinskalendar ist hierbei ein gutes Hilfsmittel. Im Verein arbeiten wir im TEAM und das soll NICHT heißen:

Toll **E**in **A**nderer **M**acht's

4.2.2. Qualitätsbewusstsein

- Gutes Probenklima fördert Mut und Ehrgeiz und hebt somit die Qualität des Spiels
 - Ermutigen am Spielen
 - Stimmenwechsel
 - Verschiedene Stimmen/Instrumente Spielen können
 - Verständlichkeit untereinander
- Konzentration
Verstärkte Musikerziehung unterstützt besonders Schüler mit hohen Konzentrationsschwierigkeiten. Kreativität und Leistungsvermögen steigen bei Kindern aus musikbetonten Schulklassen signifikant. Dies bedeutet, dass das Musizieren besonders Kindern mit hohen Konzentrationsdefiziten helfen kann.

4.2.3. Verantwortungsbewusstsein

- Der Kapellmeister, der Vorstand
Es muss den Erwachsenen, und hier vor allem den Führungskräften im Verein bewusst sein, und leider oft erst bewusst gemacht werden, dass sich Verantwortung tragen und von den Jugendlichen als Vorbilder gesehen werden. Auch in einer Familie ist es nicht anders. So wie die Eltern Vorbilder für ihre Kinder sind, so werden die Kinder erwachsen. Wir müssen uns bewusst sein,

dass auch der Verein wird sich nach dem Vorbild des Führungsteams orientieren und entwickeln wird.

- Der JugendreferentIn
In meiner Rolle als JugendreferentIn habe ich die Verantwortung die Interessen der Jugendlichen zu vertreten. Die Jugendlichen dürfen sich nicht benachteiligt fühlen und müssen sich im Verein wohl fühlen. Ich gehe auf die Wünsche und Bedürfnisse der Jugend ein. Es ist mir wichtig dass sich die Jugendlichen untereinander gut verstehen und neue Mitglieder rasch in die Gruppe integriert werden. Am Beginn unserer Treffen wechsle ich immer einige Worte mit den „jüngsten“ Mitgliedern, damit gebe ich ihnen das Gefühl der Sicherheit und der Akzeptanz innerhalb der Gruppe.
- Jeder hat Verantwortung
Auch die Jugendlichen haben Verantwortung gegenüber dem Verein. Es ist mir wichtig dass jeder in der Gruppe Verantwortung für sich und die Gruppenmitglieder übernimmt. Mit der Gruppe leben und nicht nur die Gruppe erleben ist hierbei mein Motto. Besondere Leistungen werden honoriert. Auch ein Kleines Dankeschön, ein Händedruck ist Ausdruck des Lobes für die übernommene Verantwortung.

4.3. Dynamik

Dynamik bestimmt unsere Zeit und ist ein besonderer Nährboden für die Musik.

4.3.1. Flexibilität

- Offenheit gegenüber Änderungen von starren Strukturen
- Breites Spektrum an Musikstücken (Blasmusik von der Klassik bis zur Moderne)
- Wenn die Probe (allen) Spaß macht kann es auch einmal länger dauern

4.3.2. Kreativität

- Neue Musikstücke einstudieren
- Eigene Interpretationen von Stücken
- Eigenkompositionen von MusikkollegInnen

4.3.3. Lernbereitschaft

- Vorfreude auf die Probe
- Neugierde erwecken um Neues zu erlernen
- Musikstücke für die junge Generation fördern

4.4. Interaktion

4.4.1. Fairness

- Entschuldigen über Fernbleiben ernst nehmen
Verständnis von den Erwachsenen (Obmann, Kapellmeister) wenn man einmal keine Zeit hat zu üben – Die Schule hat Vorrang!
Der Kapellmeister hat dies zu akzeptieren und darf nicht hinterrucks meckern.
- Tratsch'n
Als JugendreferentIn schaue ich immer dass sich das Tratsch'n in der Probenzeit in Grenzen hält. Es ist leider oft der Fall dass schlecht über nicht anwesende Personen gesprochen wird. Bemerke ich dies, erstickte ich solche Tratschgeschichten im Keim. Die Begründung „Wir sind ein Team“ hilft als Argumentation in solchen Fällen.
- Handys
Handys sind während der Proben auszuschalten. Diese Unart der Wichtigkeit über Handys hat sich leider in unserer Gesellschaft sehr verbreitet. Hierbei bin ich als JugendreferentIn gefordert mit gutem Beispiel voranzugehen und auch die Erwachsenen darauf aufmerksam zu machen.
- Unpünktlichkeit
Fairness den anderen Mitgliedern gegenüber. Denn Unpünktlichkeit ist nicht gerade FAIR den anderen gegenüber. Wenn eine Mutter etwas später kommt weil ihr Babysitter später kam oder sie mit den Kindern etwas klären musste wird das kein Problem sein und entschuldigt werden.
Oder wenn man aus der Arbeit erst nach Hause kam. Aber wenn ein Musiker Unpünktlich ist weil er trödelte oder es ihn nicht früher fahren freute, zeigt das keine Fairness den Pünktlichen.

4.4.2. Offenheit

Ich (wir) nehme(n) eine aufnehmende Haltung ein

- Persönlich
Ich bin in der Lage, neuen Mitgliedern freundlich zu begegnen und ihnen Raum für ihre Entfaltung zu geben, ohne dass dadurch Konflikte mit anderen Mitgliedern entstehen.
- Im Verein
 - Verschiedene Musikrichtungen
 - Wahl der Methoden in den Proben
 - Verschiedene Interessengruppen
 - Unterschiedlicher sozialer Status

4.4.3. Teamgeist

Wir treffen uns als Freunde um gemeinsam zu musizieren und Freude zu haben

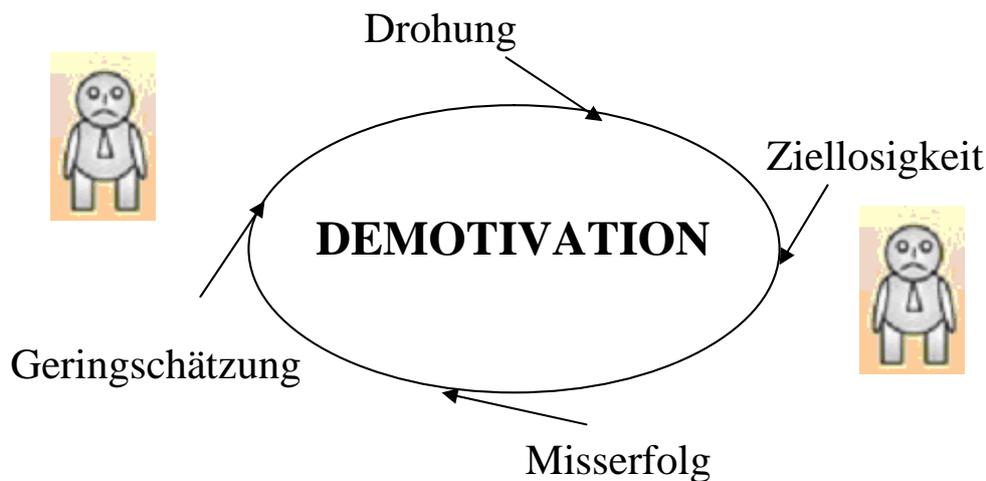
- Verständnis für andere Musikkollegen
 - Freundschaften pflegen
 - Aufeinander eingehen
 - Von den KollegInnen wahrgenommen und geschätzt werden.
 - Kameradschaft, die Entscheidung auf welcher Beziehungsebene dies geschieht bleibt jedem selbst überlassen.
 - Freude und Spaß am musizieren

- Gemeinsame Aktivitäten in der Kapelle
 - Feste gemeinsam vorbereiten, miteinander sowohl aufbauen als auch abbauen der Festanlagen (Zelt, Tribüne, Schank, ...), beim Fest miteinander arbeiten und sich gegenseitig helfen.
 - Ausflüge miteinander planen und durchführen
 - Frühschoppen
 - Geburtstagsfeiern
 - Freundschaftskapellen, auch Kontakte zu anderen Kapellen pflegen
- Motivationsfördernde Projekte
 - Aktive Gemeinde
 - Kindern die Instrumente vorstellen, sie ausprobieren lassen, mit den Kindern einen gemütlichen Nachmittag verbringen indem man ihnen auf spielerische, lustige aber auch interessante Art Instrumente zeigt und sie vielleicht ermutigt und motiviert ein Instrument zu lernen.
 - Gemeinsame Freizeitgestaltung
Fördern der Gemeinschaft, gemeinsame Erlebnisse und sich dabei Wohl fühlen. Aktivitäten wie Kinobesuch, Schwimmen, Nachtschifahren, Besuch im Tiergarten,... gehören bei uns zum Programm

4.4.4. Kommunikationsfähigkeit

- Begeisterung hervorrufen
 - Positive Rückmeldungen
Ich sage einem anderen Musikkollegen sage dass er / sie diese Passage gut gemeistert hat.
 - Lob
Bewusstes Lob vom Kapellmeister über ein gelungenes Musikstück
 - Dank und Anerkennung
Auszeichnungen für Marsch- und Konzertbewertungen sowie Jungmusikerabzeichen in den Medien kommunizieren, aber auch ein kleines „Dankeschön“, ein Händedruck kann motivieren und begeistern.
- Wie motiviere ich Kinder
 - Den Kindern vorleben dass es Spaß macht zu musizieren
Die Erwachsenen und die Jugendlichen sind die Vorbilder für die Kinder.
Wenn wir aktiv und motiviert mitarbeiten werden dies auch die Kinder tun.
 - Kinder motivieren Kinder
Wenn mehrere Kinder einer Altersgruppe miteinander spielen sind sie leichter zu begeistern und sind mit Spaß beim Musizieren. Wichtig ist auch die Kinder zu integrieren damit sie sich angenommen und akzeptiert fühlen.
 - Der Einfluss der Eltern
Kinder wollen oft gerne musizieren aber die Eltern hindern sie daran und geben ihnen einen so engen Terminplan mit anderen Aktivitäten damit dies nicht möglich ist. Viele Eltern halten nicht viel von Musikkapellen, da die Musikkapellen in der Gesellschaft oft nicht gut bewertet werden. Hier ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit sowie die Unterstützung der Gemeinde gefragt.

5. DEMOTIVATION



5.1. Geringschätzung

- Unpünktlichkeit
- Unruhe
- Spielerisches Niveau

5.2. Misserfolg

- Unpassende „Stück“ Auswahl
Es ist die Verantwortung des Kapellmeisters dass die Stückauswahl jedem ein bisschen mundet. Es ist klar dass man nicht immer den Geschmack von jedem Musiker, von jeder Musikerin treffen kann. Doch man kann sich ja wie bereits erwähnt mit der Stückwahl abwechseln. Bevorzugt kommt die Musikauswahl von der Gruppe – gemeinsam wählen wir aus, zuletzt muss aber doch jemand die Entscheidung treffen.
- Fehlende Intonation
Der Kapellmeister muss um die Intonation bemüht sein. Wenn die Intonation nach einigen „Minuten“ stimmen der Instrumente noch immer nicht passt, der Kapellmeister aber dann sagt: „passt schon“, kann dies zur Demotivation führen.
Im Grunde kann jeder selbst darauf achten dass seine Stimmlage zu den anderen MusikerInnen harmoniert, doch die Feinbestimmung der Intonation obliegt dem Kapellmeister.
- Anstrengend
Wenn die Proben ewig dauern, und der Kapellmeister immer weitermacht. Wenn nur Stücke gespielt werden die Neu sind. Es ist entspannender und auflockernder wenn man zwischen „Neuen“ Stücken auch „Alte“ Stücke spielt.
- Stress
Viele MusikerInnen kommen gestresst in die Probe. Oft wenn sie geradewegs von der Arbeit kommen. Die Jugendlichen haben Stress in der Schule und müssen viel lernen. Ein überfüllter Jahreskalender, zu viele Proben, Auftritte führen leicht zu zusätzlichen Stress bei manchen KollegInnen. Ausgewogenheit, bewusste Pausen in der Jahresplanung schaffen hier einen Ausgleich.

- Uninteressant und fad
Keine Abwechslung bei Proben: „Immer die selbe Leier“, „Das kann es nicht sein“. Proben können auch so gestaltet werden dass sie interessant werden indem man auf Bedürfnisse und Wünsche der KollegInnen eingeht und Neues erlernt, zB. während der Probe ein anderes Instrument ausprobieren. Trotz der notwendigen und teilweise harten Probenarbeit soll der Spaß und die Freude am Musizieren erhalten bleiben. Ein kleiner Witz zwischendurch kann schon sehr auflockernd und ermunternd sein.
- Wenig Leute auf den Proben
Demotivierend ist es wenn wenig Personen zu den Proben kommen und sich dann nicht einmal abmelden. Hier gilt es auch für die Proben Begeisterung hervorzurufen.

5.3. Ziellosigkeit

- Fehlende gemeinsame Ziele
- Keine Jahresplanung (Kapellmeister / Obmann / Vorstand)
- Keine geplante Durchführung der Proben

5.4. Drohung

- Wir sind so stark wie das schwächste Glied in der Kette
Die Aussagen „Du spielst schlecht“, „Wegen die können wir nicht“, „Du hast die Konzertbewertung verhaut“ sind sehr demotivierend. Wir müssen uns als Team, als Gruppe fühlen und gemeinsam an uns arbeiten.
- Leute die nur fürs Geld spielen
Einige Leute sagen nur für Auftritte zu wenn es Geld oder Essen gibt. Für Auftritte wo es kein Geld gibt haben sie auf einmal keine Zeit. Ich finde es ist den anderen Musikern gegenüber nicht fair weil diese genauso spielen und nicht nur „wenn’s eine Belohnung gibt“.

5.5. Wozu es nie kommen soll



6. Einflussfaktoren auf die Jugendarbeit

6.1. Alkohol

Komatrinken ist nun in aller Munde. Man sollte als Jugendreferent aber auch als Musikmitglied versuchen der Jugend zu vermitteln das Alkoholkonsum nicht das beste ist. Ein Glas Wein, oder eine Flasche Bier sind nicht gleich Alkoholmissbrauch aber jeder Musiker sollte wissen wo seine Grenzen sind. Vor allem ältere Mitglieder sollten ein Vorbild für die Jugend sein. Auch die Jugend untereinander sollte sich nicht zum Komatrinken verführen. Besonders ist auch auf Minderjährige im Verein Rücksicht zu nehmen.

6.2. Gefühle

Sympathie und Antipathie.

Es kommt drauf an ob man sich mit den Musikkollegen versteht. Wie man mit den anderen klarkommt. Es kann nicht immer eine Sympathie bestehen.

6.3. Gesellschaft

Was denkt die Gesellschaft vom MUSIKVEREIN, von der Jugendarbeit?

Die Meinungen gehen sicher auseinander. Was eine Gesellschaftsschicht als gut befindet ist für die andere Seite schlecht. Dies liegt in der Natur von uns Menschen. Es ist meine Aufgabe als Jugendreferent dass die Jugendarbeit unseres Vereines einen positiven Ruf in unserer Gesellschaft hat.

6.4. Medien

Die Präsentation des Vereines in den Medien wie z.: Internet Homepage, Lokale Zeitungen, Fernsehen u.s.w. baut ein gutes Image für den Verein auf. Die Mitglieder des Vereines und vor allem die Jugendlichen fühlen sich dadurch stolz dabei zu sein.

Wichtig ist die Wahl eines guten Mediensprechers, der es versteht wie die Informationen richtig an den Mann, die Frau gebracht werden.

7. SCHLUSSWORT

In meiner Funktion als Jugendreferent leiste ich meinen Beitrag dass wir – JUNG und ALT – gemeinsam und motiviert in unserem MV an einem Strick ziehen.



8. Literaturhinweise

www.wikipedia.de

www.google.at

<http://www.methode.de>

<http://www.zeitzuleben.de>